

KARSTEN GRUNEWALD, JEAN-MARIE MONGET, NADESHDA NIKOLOVA und JÖRG SCHEITHAUER

Landschaftsökologische Beiträge zum Flusseinzugsgebietsmanagement in der Mesta-Nestos-Region (Bulgarien-Griechenland)

Zusammenfassung

Das Mesta-Nestos-Einzugsgebiet in Bulgarien und Griechenland stellt ein Beispiel für die Erarbeitung grenzüberschreitender Entscheidungssysteme sowie die Entwicklung von Methoden und Informationen für eine integrierte Regionalplanung in Südosteuropa dar. Landschaftsökologische Beiträge sind für eine nachhaltige Nutzung der Naturressourcen und insbesondere dem Wasserressourcenmanagement vor dem Hintergrund der neu zu implementierenden EU-Wasserrahmenrichtlinie notwendig. In dem Beitrag wird eine geographische Einzugsgebietscharakteristik präsentiert und es werden die wichtigsten grenzüberschreitenden Aktivitäten zusammengefasst.

Die Mesta wird hauptsächlich aus den bulgarischen Gebirgen Rila, Pirin und Rhodopen, den sog. "Wassertürmen", gespeist, so dass hier ein pluvio-nivales Abflussregime herrscht. Hochgebirgsvegetation über 2.000 m NN sowie ausgedehnte Nadelwälder in der montanen Stufe dominieren in den Gebirgen, während die intramontanen Becken und Täler anthropogen überprägten Steppencharakter aufweisen.

Ab der griechischen Grenze heißt der Fluss Nestos und mediterrane Klimate beeinflussen zunehmend den Abflussgang. Bei Xanthi mündet der Nestos in einem breiten Delta in die Ägäis. Am Unterlauf nehmen die Nutzungskonflikte um die Ressource Wasser zu: Trinkwasserproduktion, Energiegewinnung, Bewässerungsfeldbau, industrielles Brauchwasser sind Beispiele dafür.

Oberflächen-Grundwasser gekoppelte Einzugsgebietsmodelle, die wesentliche Gebietsparameter wie Klima, Böden, Landnutzung oder Bewirtschaftungsdaten berücksichtigen, sind für die Erstellung von Abflussszenarien notwendig. Für die Mesta-Nestos-Region wurde das für derartige Aufgabenstellungen geeignete hydrologische Modell MODCOU angewendet.

Messungen hinsichtlich der Gewässerqualität wurden als Fallstudien im oberen Einzugsgebiet der Mesta realisiert. Im Beitrag werden Ergebnisse für den Nationalpark Pirin, das Becken von Razlog sowie zur Umweltsituation im Gebiet des ehemaligen Uranbergbaus bei Elešnica diskutiert. Die Analysen im Hochgebirge zeigten eine relativ geringe Beeinflussung der Gewässersysteme auf. Erhöhte Stoffgehalte wurden in den urban-wirtschaftlich genutzten Beckenbereichen nachgewiesen. Die Selbstreinigungskraft der Fließgewässer ist aber auch in diesen Abschnitten recht hoch, was gute saprobiologische Gewässerzustände belegten.

Untersuchungen der Urankonzentrationen an der Mesta zeigten im Mittel keine Grenzwertüberschreitungen an. Die ehemaligen Gruben und Tailings besitzen jedoch ein hohes Gefährdungspotenzial. Mit der Sanierung der Altlasten ist mit Unterstützung der EU begonnen worden.

Die Forcierung der sozioökonomischen Entwicklung der peripheren, grenzüberschreitenden Region stellt eine gegenwärtige und zukünftige Aufgabe dar. Damit ist zu erwarten, dass sich die Nutzungsansprüche an die Wasserressourcen erhöhen. Mit den regionalen Auswirkungen des globalen Klimawandels dürfte sich die Situation noch verschärfen, so dass ein problembezogenes Einzugsgebietsmanagement unbedingt notwendig ist.

STEFAN TROEBST

**Von den „Preußen des Balkans“ zum „vergessenen Volk“:
Das deutsche Bulgarien-Bild**

Zusammenfassung

Am Beispiel von Printmedien, Belletristik und Film wird das Bulgarienbild im deutschen Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Dritten Reich, der Bundesrepublik, der DDR und dem wiedervereinigten Deutschland untersucht. Dabei ist festzustellen, daß es vor allem bündnispolitische Konjunkturen waren, die das deutsche Bild von Bulgarien und den Bulgaren prägten, ja es erst hervorbrachten. Nachhaltiger, aber auch weniger sichtbar, sind die deutsch-bulgarischen Bezüge in Kunst und Konsum.

ULRICH WALZ, MARCO NEUBERT, DAGMAR HAASE und MATTHIAS ROSENBERG

Sächsische Landschaften im Wandel – Auswertung historischer Kartenwerke für umweltwissenschaftliche Fragestellungen

Zusammenfassung

Die Kenntnis des Landschaftswandels ist eine unverzichtbare Grundlage für die Bearbeitung umweltwissenschaftlicher Fragestellungen in der Raumplanung. Im Mittelpunkt des Beitrages stehen vor diesem Hintergrund die Ziele und Methoden historischer Landschaftsanalysen und die Untersuchung der Einflussfaktoren der Landschaftsentwicklung.

Anhand von vier Fallstudien werden unterschiedliche Anwendungsgebiete derartiger Untersuchungen vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei einerseits auf der aus historischen Karten extrahierbaren Informationsfülle sowie andererseits auf methodischen Aspekten einer GIS- und modellbasierten Analyse des Landschaftswandels. Exemplarisch werden geeignete Kartengrundlagen für Sachsen dargestellt, die bis ins Jahr 1780 zurückgehen. Diese enthalten nicht nur Informationen über die historische Nutzung und deren Verlauf, aus ihnen lassen sich darüber hinaus wertvolle Zusatzinformationen zu früheren Landschaftszuständen gewinnen, z.B. zu historischen Landschaftsfunktionen und -potenzialen. Mit Hilfe dieser Kenntnisse lassen sich Prognosen der zukünftigen Landschaftsentwicklung ableiten und auf negative Entwicklungen kann so hingewiesen werden.

In diesem Sinne verbindet der den vier Fallstudien gemeine Ansatz die klassische Landschaftsanalyse mit modernen Methoden, indem er die Untersuchungsgegenstände in ein geographisches Informationssystem (GIS) einbindet und damit ein weites Spektrum an Analysewerkzeugen eröffnet. Dazu gehört beispielsweise die statistische Analyse der räumlichen Anordnung von Landschaftselementen mit geeigneten Landschaftsstrukturmaßen.

KLAUS ROTHER

Italiens Bevölkerung im Wandel der Gegenwart

Ein geographisch-statistischer Bericht nach dem Zensus 2001

Zusammenfassung

Der Verfasser berichtet über die wichtigsten Ergebnisse der Volkszählung 2001. Mit 56,3 Millionen Menschen nimmt Italiens Bevölkerung nach einer langen Wachstumsperiode als einziges der 15 EU-Länder, unter denen es an vierter Stelle steht, derzeit nicht mehr zu. 16 der 20 Regionen einschließlich des Mezzogiorno haben in der letzten Zähldekade Verluste; nur der Nordosten hat auf Grund des wirtschaftlichen Aufschwungs („Drittes Italien“) Gewinne. Vor allem die Kernstädte der Verdichtungsgebiete verlieren zugunsten ihres Umlands Menschen (1991 - 2001: -10 % bzw. +1,2 %). Wegen der geringen Schwankungsbreite bleibt die Verteilung der Bevölkerung auf die Großräume und die großen Reliefeinheiten aber gleich.

Die stationäre Bevölkerungsentwicklung Italiens ist das Ergebnis des veränderten generativen Verhaltens. Aufgrund des Geburtendefizits (1996 - 2000: -0,5 ‰ pro Jahr) nähert sich die

Alterspyramide der Form einer Urne. Die Bevölkerung altert, und Süditalien nimmt an diesem Prozess rege teil. Auch andere demographische Merkmale zeigen, dass sich das Land den führenden EU-Staaten angepasst hat. Nur die Erwerbsstruktur unterscheidet sich durch die niedrigere Erwerbsquote und die größere Jugendarbeitslosigkeit vom Durchschnitt der EU deutlich.

Bei den Binnenwanderungen ersetzt die intraregionale zunehmend die interregionale Migration; Süd-Nord-Wanderung, Bergflucht und Ost-West-Wanderung in der Po-Ebene sind unerheblich geworden. Neuerdings hat sich das klassische Auswandererland Italien in ein Einwandererland verwandelt. Dank der langen Küsten kommen illegale Immigranten aus Entwicklungsländern (*clandestini*) als *boat people* leicht ins Land; sie finden häufig in der Schattenwirtschaft Arbeit. Dennoch ist der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung Italiens (2,2 %) im Vergleich zu den wohlhabenden westeuropäischen Staaten klein. Italien, das sich in den letzten 50 Jahren erfolgreich vom Agrar- zum Industriestaat entwickelt und den Vorsprung der „alten“ Industrienationen Westeuropas aufgeholt hat, sollte künftig seine Regionen stärken, um dem Ziel eines „Europas der Regionen“ näher zu kommen.